

Spiel mit der Faszination des schönen Scheins

Tage der offenen Ateliers / Diesmal Otto Almstadt und Sabine Zimmermann aus Wallenstedt

Von Cornelia Sürle

WALLENSTEDT ■ Was ist Kunst anderes, als schöner Schein? Auch in dieser Frage sind sich Otto Almstadt und Sabine Zimmermann einig. Er, der Bildhauer, sie die Designerin. Beide leben und arbeiten im Künstlerdorf Wallenstedt. Beflügeln sich gegenseitig. Tauschen sich aus. Und sie kritisieren ihre Arbeiten. „Das halten wir aus, es wäre schlimm, wenn das nicht so wäre.“

Dennoch beschleicht sie stets „so eine gewisse Unsicherheit“, der Zweifel, ob ein Werk gelungen ist. Keineswegs die Kreativität behindert, sondern vielmehr Triebfeder, die mit jeder neuen Arbeit nach Vollkommenheit strebt und sie doch wohl nie erreicht: „Wenn man mal richtig zufrieden ist, dann wäre das vermutlich das Ende, dann käme nichts mehr danach.“

Den knallroten Klatschmohn, den er als Fünfjähriger malte und der lange in der Küche der Eltern hing, hat er „leider nicht mehr“, aber frühe Arbeiten aus den 1950er Jahren und den 1960ern finden sich auch heute noch unter den Werken, die der 71-jährige in Wallenstedt präsentiert. Seit drei Jahren arbeitet der Bildhauer vermehrt mit Pappe, ein so ganz anderes Arbeiten als während der vergangenen Jahrzehnte, wo Stein und Eisen seine bevorzugten Materialien bildeten. Auch hier merkt er, wie ihn diese „gewisse Unzufriedenheit“ beflügelt. Platz für Großes hat er kaum noch. „Ich habe schon den Bodenraum dazu gemietet, eigentlich brauchte ich aber noch eine Scheune, wenn ich so weitermachen.“ Meist entstehen ganze Gruppen zu einem Thema, bis es ausgereizt ist und Neues entsteht. Und auch dann findet der Betrachter vielleicht überraschenderweise doch wieder Vertrautes im Neuen, was „den Almstadt“ oder „die Zimmermann“ ausmacht: „Man kann sich schließlich nicht verleugnen, und das will man ja auch nicht.“ Almstadt nimmt für sich heraus, das, was er schaffe, für sich zu



Otto Almstadt und Sabine Zimmermann leben und arbeiten zusammen: Hier „stemmen“ sie den „G1/9-09“ aus der neuen Serie ungewöhnlicher Verbindungen von Natur und Technik.

4)2 v. 8.08.2011



Trotz unterschiedlicher Materialien ist die Vorgehensweise doch gleich: Der Bildhauer und die Designerin kritisieren ihre Arbeiten gegenseitig. Das hält ihre Beziehung aus. ■ Fotos: Sürle

tun. Eine Idee dränge ihn dann förmlich und wolle nach außen. „ein Akt der Befreiung“, sagt er dazu. „Und wenn es dann auch noch jemand haben will, dann finde ich das schön.“ Natürlich gelinge nicht jede Arbeit, räumt Sabine Zimmermann ein, doch umsonst sei auch sie nicht: „Sie bringt einen immer wieder ein Stück weiter. Sie ist der Schlüssel auf dem Weg zum Nächsten.“ Sie ist diplomierte Designerin und Ingenieurin, studierte Innenarchitektur in Hildesheim und im Anschluss Metallgestaltung. Das alles ist ihr nicht wichtig: „Die Menschen sehen auf mich und meine Arbeit.“ Mit Edel-

hen in ihrer Werkstatt ebenso wie hochwertige Schmuck- Unikate. Geradezu fasziniert ist Otto Almstadt, wenn er seine 35-jährige Lebensgefährtin bei der Auswahl von Steinen beobachtet: Es seien nur bestimmte Steine, die sie spontan anrührten, als ob sie da schon eine Ahnung habe, was daraus entstehen könnte. „Jeder Stein hat seinen eigenen Charakter, was Schliff, Farbe und Größe anbelangt“, sagt sie, die jede Fassung und jedes Schloss ihrer Schmuckstücke selbst für das eine Unikat fertigt. Zur den Tagen der offenen Ateliers zeigt sie Tischkultur in eloxiertem Aluminium in „wunderschönen Farben“. Farbe, die hat auch Almstadt entdeckt: Die monstrose Baggerschaukel, die auf ungewöhnliche Weise eine Symbiose mit einem Kiefer eingeht, ist knallgelb. Die beiden Künstler tragen sie mit Leichtigkeit durch den Raum, vorbei am Roten Knacker, dem Blauen Schauer, dem orangefarbenen Greif. Auch so ein schöner Schein: alles von Pappe.

Am nächsten Wochenende beteiligen sich die Künstler an den Tagen der offenen Ateliers. Von 10 bis 18 Uhr öffnen sie an jeweils beiden Tagen den Schauraum und die Werkstatt in der Dorfstraße/Ecke Bachstraße.